

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
bis dreizehnhundert Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 231

Donnerstag den 22. September.

1887.

Wiederholungs-Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Verordnung.

den Verkehr der Radfahrer auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen betreffend.
Zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen wird in Betreff des auf denselben stattfindenden Verkehrs der Radfahrer unter Bezugnahme auf § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung von 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg verordnet was folgt:

§ 1. Das Fahren mit Velozipeden ist nur auf Fahrwegen gestattet. Bürgersteige, Chaussées, Banketts und Fußwege dürfen mit denselben nicht befahren werden.

§ 2. Der Radfahrer hat während der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzunehmen und begegnenden Fuhrwerken oder Reitern nach rechts auszuweichen.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken oder Reitern hat auf der linken Seite zu erfolgen.

An entgegenkommenden und an eingeholten Fuhrwerken und Reitern darf nur mit mäßiger Fahrgewindigkeit in angemessener Entfernung und von mehreren Radfahrern nur hintereinander in einfacher Reihe vorbeigefahren werden.

Bei Straßen- und Wegekreuzungen innerhalb der Ortschaften ist langsam zu fahren.

§ 3. Jedes in Fahrt befindliche Veloziped muß mit einer Signalglocke versehen und vom Eintritt der Dunkelheit ab für die Dauer derselben mit einer hell brennenden Laterne erleuchtet sein.

§ 4. Jeder Radfahrer hat die von ihm eingeholten und während der Dunkelheit auch die ihm begegnenden Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke durch Glockensignale und im Falle der Verhinderung hieran, durch Pfeifensignale auf seine Annäherung aufmerksam zu machen.

§ 5. Der Radfahrer hat alles zu vermeiden, was geeignet wäre, das Schrecken von Pferden oder sonstigen Zugthieren zu veranlassen. Auf Zuruf des Geschirrführers hat der Radfahrer so lange vom Veloziped abzusteigen, bis das betreffende Geschirr an dem Radfahrer vorüber gefahren ist.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung unterliegen der Bestrafung nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches.

Merseburg, den 12. September 1887.

Der Königliche Landrath.

W e i d l i c h.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. October d. Js.

von Vormittags 9 Uhr ab

soll auf Bahnhof Ammendorf eine Partjie alter

eigener Bahnschwellen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Weißenfels, den 14. September 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Ämt.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Sattlermeistrs. **Reinhold Ochs** zu Merseburg, kleine Ritterstraße 13 wird heute am 19. September 1887, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann und Auctions-Commissar **Friedrich Kunth** zu Merseburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. October 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. October 1887, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 37, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. October 1887 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Merseburg.

Bekanntmachung.

An Stelle der auf einige Zeit durch Krankheit an der Verrichtung ihrer Geschäfte als Leichenwäscherin im Bezirke der Pfarodie St. Magimi behinderten, verwitweten **Trantmann** ist die verehelichte Handarbeiterin **Henriette Hefelbarth geb. Nagel** von hier angenommen und von uns verpflichtet worden.

Merseburg, den 19. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. W. Otte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 21. September.

Politische Kannegiekerien.

Nichts scheint für die Menschen, insbesondere für die Deutschen von größerem Interesse zu sein als Fragen der großen internationalen Politik. Jeder, der sich einen ungefähren Begriff von den Größenverhältnissen der Staaten und deren Beziehungen zu einander verschafft hat, wendet sich mit Vorliebe der Unterhaltung über die Fragen zu, welche etwa gerade zwischen den Staaten in Fluß gebracht sind, und jeder glaubt sich auch zu einem maßgebenden Urtheil über diese Fragen

und die damit in Verbindung stehenden Interessen, so schwierig und verwickelt dieselben auch sein mögen, vollkommen berechtigt, natürlich aber auch zum Theil über das, was die leitenden Persönlichkeiten des eigenen Landes zu thun für gut befinden. Ueber diese Dinge zu sprechen, hat einen ganz besonderen Reiz: nicht nur, weil man die Möglichkeit im Auge hat, am letzten Ende selbst in Mitleidenschaft gezogen zu werden, sondern weil man sich gern über die kleinen Dinge und Sorgen des alltäglichen Lebens erhebt und seinen Geist gern in die höheren Regionen schweifen läßt. Da werden mit der ernstesten Miene und dem größten Selbstbewußtsein die Staaten in der Unterhaltung förmlich zusammen-gewürfelt und finnrliche Berechnungen angestellt über den Vortheil, den diese oder jene Verbindung der Mächte haben könnte und über den Nachtheil, den diese oder jene Handlung eines auch noch so großen Staatsmannes herbeiführen muß, weil derselbe nicht das Glück gehabt, die wohlweislichen Rathschläge mitanzuhören, welche ein findiger Kopf beim Glase Bier oder in einer Redactionsstube grübelnd ausgeheckt hat. Für die Deutschen gilt noch immer, was Goethe einen Bürger im „Faust“ jagen läßt:

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten weit in der Türde
Die Welter auf einander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
Dann kehrt man Abends froh nach Haus
Und segnet Fried' und Friedenszeiten.“

Gerade in den letzten Tagen ist diese politische Kannegiekerie mit einer wahren Virtuosität betrieben worden. Aber nicht nur am Viertisch, sondern vor Allem in der Presse, sogar von großen angesehenen Blättern, welche die gegenwärtigen Verhandlungen der Mächte über die bulgarische Frage, wie die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Mächten aus Anlaß dieser Frage in einer Weise erörtert haben, daß man billig zweifeln könnte, ob sie sich die Lehren der Vergangenheit, welche die politische Kannegiekerie so ziemlich außer Cours gesetzt hatten, zu Herzen genommen haben. So wurde von mehreren Blättern unverblümt erklärt, daß es richtiger wäre, wenn Deutschland die russische Politik in Bulgarien nicht unterstützte, ein Blatt glaubte sogar der Entrüstung des deutschen Volks über das entgegenkommende Verhalten des Kanzlers gegenüber Rußland Ausdruck geben zu können, und so kritisiert eine ganze Schar von Blättern jeden einzelnen Schritt und Tritt unseres großen Staatsmannes mit der Miene des Besserwissens in abfälliger Weise, als ob er weder die Interessen Deutschlands richtig verstehe noch denen des befreundeten Oesterreich-Ungarn gerecht werde.

Man kann über diese Kannegiekerien nur lächeln und die Achseln zucken. Darüber kann doch ein Zweifel nicht möglich sein, daß sich die Politik Deutschlands in den besten Händen befindet und bisher sich in allen Fällen auf das Glänzendste bewährt hat. Eine Ueberhebung

aber ohne Gleichen ist es, wenn diese Politik unter Berufung auf den Geist und die Stimmung des deutschen Volkes bekämpft und verächtlich wird. Das deutsche Volk ist, wie wir überzeugt sind, nur von der Stimmung des unbegrenzten Vertrauens in die Führung befeelt, welche uns zu unserer jetzigen Höhe und Macht gebracht hat. Mögen einzelne Kannegießer ihren Phantasien am Bierisch freien Lauf lassen, wenn sie nicht anders können, aber in den Zeitungen sollten sie sich einen Zaum anlegen: durch ihre Äußerungen bewirken sie nur, daß in dem Auslande die Meinung entsteht, das deutsche Volk sei mit der deutschen Politik unzufrieden. Hierdurch schwächen sie das Ansehen und die Macht, welche bisher unsere Politik noch immer gehabt hat, und vor Allem schwächen sie dadurch das Ansehen des deutschen Volkes selbst. Wir würden wahrlich der Weltstellung, die sich Deutschland, Dank dieser Politik, erworben hat, nicht werth sein, wenn wir wieder den politischen Kannegießereien die Oberhand lassen wollten, wie dies vor etwa fünfundsauzig Jahren der Fall war.

Politische Mittheilungen.

Der deutsch-bulgarische Zwischenfall wird als beigelegt angesehen. Die Köln. Ztg. meldet: In Berliner diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß Deutschland durch die Schritte, welche die Türkei und Bulgarien zur Beilegung des Zwischenfalles in Rußland gethan haben, nunmehr befriedigt sei und den Zwischenfall als endgiltig erledigt ansehe.

Dem Ergebnis der Friedrichsruher Zusammenkunft sieht man mit ganz besonderer Spannung in Wien entgegen. Man weiß dort, daß Graf Kalnoth die Gelegenheit benutzt hat, um sich über die bulgarische Frage auszusprechen. Es handelte sich nicht darum, mit dem Reichsfanzler eine Lösung der Krisis zu vereinbaren, sondern darum, festzustellen, daß Oesterreich-Ungarn sich an Bulgarien nur so weit interessiert zeigt, als es verhindern muß, daß in jenem Lande keine sich entwickelnde, welche sofort oder im Laufe der Zeit zu friedensgefährlichen Kollisionen führen könnten. Die Ziele der österreichischen und der deutschen Politik in der bulgarischen Frage sind wesentlich gleich; beide streben die Friedenserhaltung an. Nur über die Mittel zur Erreichung oder richtiger zur Behauptung dieses Zieles dürfte Meinungsverchiedenheit geherrscht haben. In Wien, wie in Berlin sieht man den jetzigen Zustand in Bulgarien als einen durchaus krankhaften an und wünscht seine Heilung. Dabei bestand aber lange Zeit der Irrthum, daß die österreichisch-ungarische Politik für den Koburger eintrete, ja man wollte in dem letzteren speciell das Protectionsfind des Wiener Hofes erblicken. Was die officielle Politik des Wiener Kabinetes anbelangt, so wird sie den Prinzen Ferdinand unbedenklich opfern, wenn man ihr haltbare Garantien dafür bietet, daß dessen Befestigung mit einem Schläge die bulgarische Krisis beendigen wird, ohne doch die österreichischen Interessen zu verletzen. Der russische Vorschlag über die Entsendung des Generals Enrot nach Sofia war der einzige bisher aufgetauchte und bot auch nicht annähernd jene Garantien. Nur deshalb wurde er in Wien von vornherein verworfen, jedoch in sehr maßvoller Form, während Italien große Lust zeigte, den Prinzen Ferdinand ohne Weiteres als Fürsten von Bulgarien anzuerkennen. Seitdem ist es still geworden und nichts deutet darauf hin, daß ein neuer Vorschlag von besser überzeugender Kraft in Vorbereitung sei. Man wird vielleicht Enthüllungen über das, was die beiden Staatsmänner in Friedrichsruhe beschäftigt, hören, wenn die Thronrede in Pest verlesen wird oder wenn die Minister ihre Ansprachen an die österreichisch-ungarischen Delegationen halten.

Es ist wenig oder keine Aussicht vorhanden, daß eine definitive Verständigung über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages zu Stande kommt. Wahrscheinlich wird wiederum eine Verlängerung des Vertrages um ein Jahr beliebt werden.

Der Bundesrath wird in dieser Woche noch die Ausführungsbestimmungen zum neuen Brauntweinsteuergesetz endgiltig feststellen. Es ist aber auch die höchste Zeit, denn bis zum 1.

October, wo das Gesetz in Kraft tritt, sind nur noch sehr wenige Tage.

Dem Reichsversicherungsamt sind von einer großen Zahl von Unfallversicherungsberufsgenossenschaften die von diesen ausgearbeiteten Vorschritten zur Unfallversicherung vorgelegt worden. Diese Beschlässe bedürfen gesehlich der Genehmigung des Amtes.

Ueber die bereits erwähnte Ankündigung von einer Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Kreise äußerte sich der Staatssekretär von Bötticher bei der ersten Berathung des Geunfallgesetzes im Reichstage in folgender Weise: „Es sind doch noch immer recht beachtenswerthe Kreise im Rückstande und es wird füglich nicht gut zu umgehen sein, auch diese Kreise mit der Unfallfürsorge zu bedenken. Ich rechne dahin zunächst die Fischerei; ich rechne dahin namentlich den sehr wichtigen Beruf des Handwerker, welcher jetzt nur, soweit er mit Motoren arbeitet oder soweit er in Werkstätten mehr als zehn Arbeiter beschäftigt, unter das Unfallversicherungsgezet fällt; ich rechne dahin die Arbeiter im Handwerkerlande; rechne dahin das Hausgewerbe und noch einige andere, weniger zahlreiche Berufsclassen des Volkes.“ Hier ist also ein Fingerzeig gegeben, in welcher Richtung das neue Gesetz sich bewegen wird.

Aus Petersburg wird der Köln. Ztg. telegraphirt: Das Vorgehen Deutschlands wegen der dem deutschen Konsul in Rultschuk Herrn von Löper, zugefügten Beleidigung hat hier gewaltiges Aufsehen gemacht und dies um so mehr, als es gerade in die Zeit der Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoth hinein fällt. In der Presse und in der gebildeten Gesellschaft kam man als ersten Eindruck bemerkt, daß das deutsche Vorgehen Allen imponirt hat. Es zeigt sich bisher kein Mißtrauen, sondern mehr eine wohlwollende Stimmung für Deutschland. Möglicherweise ändert sich dies allerdings bald wieder; man glaubt überall die Frage herauszuhören, welches Rußland nicht schon lange thatkräftig vorgegangen sei.

In Sachen der Reichstagswahlperiode schreibt der Hannov. Kurier: Wie wir erfahren, haben sich die Führer der nationalliberalen und konservativen Partei über die Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahr bereits verständigt. Ein entsprechender Antrag wird gleich nach der Eröffnung des Reichstages eingebracht werden und ist die Annahme mit Sicherheit zu erwarten. Niemand denkt aber daran, das Gesetz zu Gunsten der gegenwärtigen Volksvertretung zur Ausführung zu bringen. Es wird erst nach Ablauf der jetzigen Legislaturperiode in Kraft treten.

Der neue päpstliche Nuntius in München hat einem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ folgende Mittheilung gemacht: „Der Wirkungskreis und die Befugnisse der Nuntiatoren seien gegen früher in keiner Weise geändert. Beglaubigt sei der Nuntius für Bayern; außerdem verkehre er offiziell mit sämtlichen deutschen Bischöfen und officiell mit den übrigen deutschen Regierungen. Die Frage der Errichtung einer Nuntiatoren in Berlin oder der Beglaubigung des Münchener Nuntius bei den übrigen deutschen Regierungen sei noch völlig offen, und nichts Neues hierüber mitzutheilen.“

Nach süddeutschen Blättern konsentiert der Gesandte von Schlozer mit dem Großherzog von Baden auf der Mainau wegen einer Kirchenvorlage für den badiischen Landtag.

Minister Graf Kalnoth ist am Dienstag Abend wieder in Wien eingetroffen. — Graf Herbert Bismarck wird sich am Freitag nochmals auf einen Tag nach Friedrichsruhe begeben.

Dänemark. In Kopenhagen ist der Prinz Maximilian von Baden zum Besuch bei der königlichen Familie eingetroffen. — Kaiser Alexander von Rußland wird Anfang October in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen mit dem König Oskar von Schweden zusammentreffen, der dort zum Besuch erwartet wird.

Rußland. Bei Odesa haben die diesjährigen außerordentlichen Wahlen ihrer Ende erreicht. Es waren zwei Divisionen, außerdem die ganze in Nikolajew und Sebastopol stationierte

Marine auf Kriegsfuß gesetzt. Die in aller Stille vorbereitete und geheimgehaltene Mobilisierungsprobe hat nach dem Urtheil militärischer Kreise befriedigende Resultate ergeben. Die Manöver wurden vom Oboefface Generalgouverneur General von Koop befehligt der auch den Mobilisationsbefehl erlassen hat. Bei den Manövern waren die hervorragendsten militärischen Celebritäten anwesend.

Frankreich. Den Orleans wird das Manifest des Grafen von Paris theuer zu stehen kommen. Die Republikaner, besonders die Radikalen, sind Feuer und Flamme und werden nach Wiederbeginn der Kammerverhandlungen Repräsentanten beantragen. Die Ausweisung sämtlicher Mitglieder der Familie Orleans aus Frankreich gilt als sicher; die Forderung, auch ihr Vermögen zu konfisciren, wird aber von der Regierung wahrscheinlich abgelehnt werden. — Prinz Jerome Napoleon wird jetzt ebenfalls eine Art Manifest veröffentlichen und darin das „demokratische Kaiserthum als einzige Rettung für Frankreich bezeichnen. Nun fehlt nur noch sein Sohn Victor mit einem Programm. — Nach dem Journal „Evenement“ wird Ministerpräsident Rouvier anlässlich der Preisvertheilung bei der Ausstellung in Toulouse auf das Manifest des Grafen von Paris antworten. — Die Mobilisierung der technischen Section der Eisenbahn-Arbeiter findet nächste Woche bei Versailles statt. Die Dauer derselben ist 13 Tage. — Es wird jetzt officiell bekümmert, daß die Persönlichkeit, von welcher der „Figaro“ den Mobilisationsplan erhielt, ein inzwischen flüchtig gemordeter Journalist Autant ist. Von wem letzterer das Schriftstück hat, darüber ist nichts bekannt geworden. — Der Budgetausfuß beschloß die Streichung der außerordentlichen Forderungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. — Der Kriegsminister hat definitiv die Einführung des Lebel-Gewehres in der Armee genehmigt.

Italien. In Rom ist die Gedächtnisfeier der Einnahme der ewigen Stadt durch die italienischen Truppen im Jahre 1870 mit dem üblichen Pomp begangen. Die päpstliche Partei verurtheilte Gegendemonstrationen, so daß es zu verschiedenen kleineren Zusammenstößen kam. In der Nähe des Vatican blieb Alles ruhig.

Orient. In Belgrad ist unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Mitić der Ausschuß zusammengetreten, welcher über die Abänderung der serbischen Verfassung berathen soll. In Sofia ist ein Complot gegen den Fürsten Ferdinand entdacht worden. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen. Die oppositionellen Blätter haben, freiwillig oder gezwungen, sämtlich ihr Erscheinen eingestellt. — Die rumänische Regierung hat zwei bulgarische Complotter aus ihrem Gebiete ausgewiesen. — Der neue deutsche Generalkonsul Achberger ist zur Uebernahme der Geschäfte in Sofia eingetroffen.

Amerika. Der mexikanische Kongreß wurde vom Präsidenten Diaz mit einer Meide eröffnet, in welcher derselbe sagte, daß die Beziehungen Mexicos zu allen auswärtigen Mächten freundschaftlicher Natur wären. Der Jahresrest der mexikanischen Unabhängigkeitserklärung wurde mit großer Begeisterung gefeiert.

Local-Nachrichten.

** Wir machen darauf aufmerksam, daß Jeder, der für das Jahr 1888 ein Wandergewerbe betreiben will, den Antrag auf Ertheilung des dazu erforderlichen Scheines wenigstens drei Monate vor Beginn des neuen Jahres bei der Polizeibehörde zu stellen hat. Wer den Antrag später stellt, hat sich die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn er nicht rechtzeitig in den Besitz des Scheines gelangt.

** Vor einigen Tagen Abends gegen 11 Uhr wurde die Wäscherin, Wittwe Berg aus Halle, welche sich vorübergehend hier aufhielt, unweit der „Junkenburg“ von 2 Männern überfallen und ihres Portemonnaies mit angeblich 5 M. Inhalt beraubt, worauf die Attentäter das Weite suchten.

Provinz und Umgegend.

† Weipfens, 20. Sept. Auf das in den letzten Tagen wegen Errichtung einer Fernsprech-Anlage innerhalb unserer Stadt in Umlauf gesetzte Circular haben sich 34 Inter-

effenen bereit erklärt, Anstufstellen zu übernehmen. Da somit die von der Postbehörde laut ihren Grundbedingungen gestellte Forderung, welche schon bei 24 Anschlüssen die Einrichtung eines Stadt-Telephons in Aussicht stellt, bedeutend überfrachtet ist, so dürfte das Zustandekommen des den gegenseitigen Geschäftsverehr so sehr erleichternden und hebenden Unternehmens ziemlich gesichert sein. — Aus Liebesgram sprang in der Nacht zum Montag ein Schutzmacher von der neuen Brücke hinab in die Saale, um in den kühlen Fluthen Erleichterung von seinem Leid zu finden. Diese Absicht ist dem Lebensmüden geglückt, denn gestern Vormittag ist seine Leiche gelandet worden.

† Erfurt, 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer gestrigen Sitzung u. A. einen von Mitgliedern der Versammlung eingebrachten Antrag (mit 20 gegen 6 Stimmen) an, die Zahl der Stadtverordneten der Städteordnung gemäß von 36 auf 48 zu erhöhen.

† Gotha. In Romfäht hat sich ein Gerber die Jagd auf Hamster zur Aufgabe gemacht. Er erlegte im dortigen Felde innerhalb 2 1/2 Tagen 764 Stück der gefräßigen Thiere. In manchem Bau wurden 15—20 Hamster angetroffen.

† Altenburg. Eine Schülerverbindung wurde unter den Gymnasialisten entdeckt und bei 6 Gymnasialisten auf Verweisung von der Anstalt erkannt.

† Weicherode. Im Jahre 1871 verstarb zu Pietra Santa bei Livorno eine verwittwete Generalin Charlotte Eivoni geborene Freitin v. Hopfgarten, welche ein im Jahre 1869 zu London errichtetes Testament hinterlassen hat, in dem sie den Dörfern Ober- und Niedergebra (sie soll von dort stammen, später aber in Schlotheim gewohnt haben) 150 000 Mark und 30 000 Mark zu zwei Stiftungen vermachte. Die 150 000 Mark sollen, laut „Nordh. Ztg.“, zur Errichtung einer Erziehungsanstalt in der Nähe von Ober- und Niedergebra dienen. Es sollen darin verwaiste Knaben Pflege und Erziehung, sowie Unterricht für einen möglichst landwirtschaftlichen Lebensberuf erhalten. Die Stiftung führt den Namen „Charlotten-Waisen- und Erziehungsanstalt.“ Mit dem Bau wird im nächsten Jahre begonnen. Die andere Stiftung 30 000 Mk. besteht schon seit 1879 und heißt „Charlotten-Stiftung.“

† Gera, 17. Sept. Seit 51 Jahren wirkt zum Segen wenig bemittelter Bürger und Bürgerinnen, welche ein Geschäft anfangen wollen, die von dem Oberpostmeister von Taubenhain begründete Gehilfinische Stiftung, aus welcher nach dem letzten Rechnungsberichte an sechzehn Personen 4175 Mk. Vorschüsse gewährt wurden. Die Einnahmen betragen 6007 Mk. 74 Pf., die Ausgaben 4232 Mk. 70 Pf. und das Vermögen ist von 46101 Mk. 6 Pf. auf 47221 Mk. 84 Pf. gestiegen. — Auf eine sehr schmerzliche Weise hat eine in der Töpfergasse wohnende Wittwe Stöder ihren Tod gesucht und gefunden. Dieselbe trant ein flüchtiges Carbolpräparat und verschied, trotzdem ärztliche Hilfe sofort von ihren Anverwandten herbeigerufen worden war, nach ungefähr zwölf qualvollen Stunden. Als Grund nimmt man Familienzwistigkeiten an.

† Köstritz, 16. Sept. Unsere Georginengärten sind jetzt der Wallfahrtsort vieler Blumenfreunde von Naß und Fern und es werden die Gärten der Herren Max Deegen und J. Siekmann keinen Tag von Besuchern leer. Es ist aber auch eine wahre Pracht, die in allen Farben schillernden Blumentypen anzusehen. — Seit gestern weilt ein Amerikaner aus New-York hier, um große Einkäufe in Rosenhochstämmen (man spricht von 100 000 Stück) in den hiesigen Rosenzuchtstätten zu machen. Die Firma hat früher in Holland gekauft, ist aber mit der Qualität nicht zufrieden gewesen. Man sieht hieraus, daß das Renommee unserer Gärtnereien sich immer mehr entwickelt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Zunächst bringt der Vorsitzende ein Dankschreiben des Schlossermeisters Klein, betr. die Gratulation zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum und ein Schreiben des Magistrats, monach von der Direction der Provinzial-Stadtfeuer-Societät eine Beihilfe von 1000 Mk. zu den Kosten der Bauarbeiten zur Anlage einer Wasserleitung für hiesige Stadt aus Societätsfonds überwiesen worden ist, zur Kenntniss der Versammlung.

Es wurde nun wie folgt verhandelt: Berichtsfatter Grube. Der Herr Minister für Landwirtschaft, pp. hat durch Erlaß vom 30. Juli ex. zum

Umbau der Hälterbrücke 7600 Mk. zur Verfügung gestellt und die Königl. Regierung zum Abschlusse eines Vertrages mit dem Magistrat wegen Verbreiterung der Brücke und dauernde Unterhaltung derselben ermächtigt. Die Königl. Regierung hat dies dem Magistrat mitgeteilt und ihm anheim gestellt, ihr einen Vert.ags-Entwurf einzureichen. Magistrat legt einen solchen der Stadtverordneten-Versammlung vor. Auf den Antrag des Berichtsfatters wird dieselbe mit einigen Abänderungen ertheilt. Berichtsfatter L u g e. Die Bau-Deputation hat über Ausführung resp. Anfertigung der Sanftwaarbeiten zur Verbreiterung der vorgedachten Brücke Sitten eingeholt. Nach diesen forbert der Steinmeyer Preisge 3214 Mk. 40 Pf. und der Baumternehmer Graul 3158 Mk. 40 Pf. Der Stadtbaumfester hält diese Preise für angemessen und unter dem Anschlage und ist dem Baumternehmer Graul als Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt worden. Der Magistrat genehmigt den Antrag der Bau-Deputation auf Ausführung der Arbeiten und autorisirt den Vorsitzenden derselben zur Bestellung des Materials. Magistrat ertheilt der Versammlung mit Rücksicht darauf, daß die Brücke 7600 Mk. für den Umbau der Brücke bewilligt hat, um Genehmigung, welche auf den Antrag des Berichtsfatters ertheilt wird.

Über den 3. Punkt der Tages-Ordnung, Bewilligung eines Hypotheken-Kapitals aus der Kammereinkasse an den Reg.-Secretär Heber, wird auf den Antrag des Stadtverordneten Schwaninger in gemeinsamer Sitzung verhandelt. Die durch die Feier des hiesigen Kinderfestes entstandenen Mehraufgaben werden auf den Antrag des Berichtsfatters 8 1/2 Pfd. bewilligt. Die Ausgabn betragen 1145 Mk. 51 Pf. Der Etat pro 1887/88 zeigt aus 1100 Mk. mit ein 45 Mk. 51 Pf. mehr veranschlagt worden. An Standgeld sind 159 Mk. 60 Pf. eingegangen, gegen voriges Jahr 31 Mk. 70 Pf. weniger. Der Bebauungsplan Section XVII: das Terrain der fortgesetzten Friedhörs- und Glositanerstr. der Straße nach Zscherben resp. der fortgesetzten Teichstr. und das Terrain zwischen diesen Straßen umfassend, wird auf den Antrag des Berichtsfatters 2 Pfd. m. n. genehmigt.

Von dem Ergebnisse der Prüfung der Eicherheit der im Jahre 1885 aus der Sparkasse aufgegebenen Hypotheken-Kapitalien wird die Versammlung von dem Berichtsfatter Mittheilung in Kenntniss gesetzt.

Von den abgehaltenen außerordentlichen Revisionen der Kammerei- und Sparkasse, sowie der Kasse der Pfandleihen-Anstalt wird die Versammlung von dem Berichtsfatter Mittheilung in Kenntniss gesetzt.

Die Armentafeln-Neuungen pro 1880/81, 1881/82 und 1882/83 werden auf den Antrag des Berichtsfatters 2 Pfd. beschl. genehmigt.

Hierauf folgt eine geschlossene Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

* Ueber die Leistungen des pommerischen Armeekorps hat sich der Kaiser bei seinem Abschiede von demselben mit folgenden Worten geäußert: „Ich scheide von dem 2. Armeekorps mit der bestimmten Ueberszeugung, daß dasselbe nach allen Richtungen hin kriegstüchtig und daß es jeder Aufgabe voll und ganz gewachsen ist; so habe ich das Armeekorps immer gefannt, so habe ich es auch jetzt wieder gefunden und so wünsche ich aus vollstem Herzen, daß es jederzeit bleiben möge. Ich spreche Allen, insbesondere den Generalen und Officieren, deren Anleitung und fleißige Arbeit ein so gutes Resultat herbeiführte, meinen warmen königlichen Dank aus.“ Es folgen dann noch Worte persönlicher Anerkennung für den Generalleutnant von Burg.

* Kaiser Wilhelm gedachte sich am Dienstag Vormittag in das Mandorterrain des Gardekorps bei Gransee zu begeben, gab aber die Fahrt des kalten Wetters wegen auf. Der Kaiser empfing die Generale von Albedyl und von Caprivi, sowie den russischen Militärbevollmächtigten Oberst Graf Kusnow in Aubienz. Am Freitag wird der chinesische Gesandte dem Kaiser Geschenke des Kaisers von China überreichen und Sonntag Abend soll die Abreise nach Baden-Baden zur Kaiserin erfolgen.

* Prinz Wilhelm von Preußen hat die Schwadronen des von ihm kommandirten Gardehufaren-Regiments am Grabe des berühmten Hufaren-generalen Hans von Zietzen in Wustrow während der Wandv. des Gardekorps Aufstellung nehmen lassen und dort folgende Ansprache gehalten: „Hufaren! In den letzten Tagen seid Ihr durch Genden gekommen, welche reich sind an geschichtlichen Erinnerungen, besonders Erinnerungen an den großen König Friedrich II., durch Stätten, wo er sich als Kronprinz in der Stille vorbereitete für seinen künftigen ersten Beruf. Ich erinnere Euch nur an Rheinsberg und Neuruppin. Heute stehen wir nun am Grabe des Helden, der mit den Kriegen und Siegen unseres großen Königs auf das Engste verknüpft ist und der durch seine schöpferische Thätigkeit und militärische Tüchtigkeit dem Vaterlande große Dienste geleistet hat. Der General der Kavallerie von Zietzen, oder, wie Ihr ihn gern nennt, der alte Zietzen, war der Schöpfer einer leichten Kavallerie, die dem preussischen

Heere damals noch fehlte. Wer den Scharffinn und die Ausdauer des Helden kennt, wird es erklärlich finden, daß diese Waffe bald zu einer volks-, ja weltberühmten wurde, welche dem großen Könige Sieg auf Sieg erringen half. Aber nicht nur durch seine kriegerische Tüchtigkeit glänzt der Name des Helden in der Geschichte, sondern auch durch die unerschütterliche Treue, mit der er zu seinem König stand. Diefem Beispiel wollen wir nachstreben und diesen Entschluß hier aufs Neue bekräftigen.“ Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Markt-Berichte.

Halle, 20. September. Preise mit Ausschluß der Marktergebnisse für 1000 Kilo netto. Weizen rubig 140 bis 160 Mk., feiner Antwehen ohne Notiz, Roggen rubig, 119—122 Mk., Futtergerste 120—130 Mk., Landgerste 135—142 Mk., Cerealiergerste 145—155 Mk., extra feine bis 162, feiner rubig 112—118 Mk., Mais — Markt. Preis ohne Angebot, feuchter — Rübsen — M. Victoria-Gesetz 156 bis 168 Mk., Rüböl excl. Sad p. 100 Kilo netto 52—54 Mk., Stärke fest incl. Sad v. 100 Kilo netto 35,50 bis 36,00 Mk.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Rindfleisch 25—38 Mk., kleine Bill., Bohnen — M., Schwenkbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz. Esparlette ohne Notiz.

Futtervermittler: Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 8,25 Mk., Weizenkleie 8 — M., Weizenroggenkleie 8—8,25 Mk., Malzmehl beste — M., M. bunte — M., Ostfalten 12 — M., M. 27—28 Mk., Rüböl 45, gefordert, Solaröl 0,825/3, 10,75 Mk., Spiritus, p. 10 000 Lit. Proc. Rill. Kartoffelweizen 67,75 Mk.

Anzeigen.

Die gelehrte Gartenzeitung — Auflage 26000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Kultur der Braunernte (Illustrirt) — Aelchensbereiung. — Anzucht der Beerenobstschäume (Illustrirt). — Die Kunst der Hofgewächse. — Die Schlammkamen, ihre Kultur und Vermendung in Gärten mit deutschem Klima — Feinere Mittelweinen (Illustrirt). — Biersachen (Illustrirt). — Nachlese. Frage an die Leser.

Bekanntmachung.

Ich bin soweit wieder gesund und verrichte deshalb wieder mein Amt wie vorher.
Witwe **Traummann, Leichenwäscherin, Kurzstraße 5.**

24 Ehrendiplome u. Medaillen,
1885 Antwerpen, 1886 Liverpool:
Goldene Medaillen.



Alle in- und ausländische garantirt reine Weine von 70 Pf. an per Flasche bis zu den feinsten Gewächsen, ferner echte Spirituosen (Cognac, Acac, Rum), sowie Champagner („Duch's Gold-See“) empfiehlt die Deutsche Weingessellschaft Dufr & Co. Köln am Rhein.

Vorräthig zu Original-Preisen bei Herrn **E. Classe in Merseburg, Schmalenstrasse 26** wofelbst ausführliche Preis-Courante zur Verfügung stehen.

300 Ctr. bestes Wiesentheu und 100 Ctr. bestes Kleeheu verkauft: **Nittergut Zöschchen** — Oberhof b. Merseburg. **Junge Pudel**, Bastard, 5 Wch. sind billig zu verkaufen **Weisse Mauer No. 3.**

Heiraths-Gesuch.

Ein anst. vermög. jung. Mann kann sich in eine Brauerei mit flotter Restauration einheiraten. Nachweis. Auftrag hat und giebt nähere Ausf. gegen Martz-Einfendung. **Aug. Sasse, Agent, Besedau** b. Beesenlaublingen, Saalkr. Halle.

Eröffnung der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Die landwirthschaftliche Winterschule hieselbst wird ihren neunzehnten Cursus am 15. October d. Jrs. Nachmittags 2 Uhr eröffnen. Die Schule wurde in dem vorigen Cursus von 55 Schülern besucht, die in zwei Klassen von zwölf Lehrern unterrichtet worden sind.

Mit dem Abschluß des letzten Cursus war seit dem Bestehen der Anstalt die Zahl der Schüler, welche an dem Unterricht überhaupt theilgenommen haben, auf 650 gestiegen.

Wie bisher, wird das Curatorium der Schule und die Direction derselben bestrebt sein, ihr die wohlwollende Beurtheilung, welche ihre Leistungen bis jetzt in erfreulichster Weise Seitens der Oberaufsichtsbehörden und der landwirthschaftlichen Kreise gefunden, auch weiterhin zu sichern und glauben wir die Schule auch für den neunzehnten Cursus reger Theilnehmung angelegentlich empfehlen zu dürfen.

Der Director der Winterschule, Herr Glass (Neumarkt Nr. 38 hieselbst), wird gern bereit sein, Anmeldungen entgegen zu nehmen und über jede gewünschte nähere Mittheilung Auskunft zu ertheilen.

Merseburg, den 4. August 1887.

**Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Sobenthal.**

Bestell-Einladung auf die Hallische Zeitung (Courier)

für das IV. Vierteljahr 1887.

Die Hallische Zeitung ist in Anbetracht ihrer Reichhaltigkeit die billigste Zeitung Deutschlands. Sie erhält mit ihr 4 Gratis-Beilagen geliefert: Illust. Sonntagsblatt, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste und Parlamentsbeilage.

Sie darf sich das Organ aller Elemente nennen, denen der Kampf gegen die Auswüchse social-demokratischer und extrem parlamentarischer Gistthe gemeinlich ist. In diesem Kampfe steht ihr Programm, auf die Parteibezeichnung legt sie keinen directen Werth. Die Einigkeit der national-Denkenden und Wirthenden im Interesse der gemeinsamen Wohlfahrt zu fördern, ist ihre Aufgabe, nicht aber ein Parteiprogramm zu verewlichen.

Sanz besondere Sorgfalt wird dem feuilletonistischen Theile gewidmet. Außer einem spannenden Roman aus der Feder eines namhaften Autors bringt die Hallische Zeitung interessante Artikel aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, Novellen, Humoresken etc. U. A. erscheinen in der Hallischen Zeitung fortwährend „Beiträge zur Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen“, zusammengeheftet auf Grund der vom Vereine für Erdkunde zu Halle a. S. ausgesandten Fragebogen zur Erforschung sächsischer und sächsischer Volksart. Für alle Freunde der Heimatkunde von höchstem Interesse.

Ausgebreiteter Depeschendienst, der die Mittheilung der neuesten Nachrichten zu gleicher Zeit mit den Berliner Blättern ermöglicht. Kein Organ der Provinz bringt das Neueste so schnell wie die „Hallische Zeitung“.

Bestellungen auf die Hallische Zeitung werden von allen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von 3 M. für das Vierteljahr entgegengenommen. Die Hallische Zeitung sichert vermöge ihrer großen Verbreitung Inseraten den besten Erfolg. Sämmtliche Inserate der Hallischen Zeitung finden auch in dem „Hallischen Inseratenblatt“ sofortige Aufnahme. Gesamt-Auflage incl. Hallisches Inseratenblatt **20,000**

Exemplare. Probenummern gehen auf Wunsch jederszeit gratis und portofrei zu Diensten. — Fernsprechverbindung mit Berlin.

Zu zahlreichem Abonnement ladet Eifrigkeit ein

Die Expedition der Hallischen Zeitung.
Halle a. S., gr. Marktstraße 11.

Carbolineum-Anthracin

a. d. chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg
wirksamstes Imprägnir- und Anstrichmittel zur

Erhaltung des Holzes im Wasser, in der Erde und im Freien, gegen den
Hauschwamm in unbewohnten Gebäuden und zur
Desinfectionierung verseuchter Ställe etc.

empfehlen

Oscar Leberl.

Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,

hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

Das „Halle'sche Tageblatt“

erscheint im 88. Jahrgange und ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements auf dasselbe zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen. Das „Halle'sche Tageblatt“ erscheint täglich außer Sonntage. Der Inserationspreis beträgt pro viergespaltene Zeile 15 Pfg.

Das „Halle'sche Tageblatt“ ist bei seinem reichhaltigen Inhalte das billigste halle'sche Blatt für Stadt und Provinz. Infolge seiner Verbindungen erzählt das „Halle'sche Tageblatt“ täglich telegraphische Berichte über alle hervorragenden Weltbegebenheiten und ist demnach, in unparteiischer Weise seinen Lesern eine umfassende politische Uebersicht zu geben. Das „Halle'sche Tageblatt“ bringt ferner täglich eine erschöpfende Uebersicht der wichtigsten Ereignisse aus dem Reiche, der Provinz, Nachrichten über Kunst, Wissenschaft, Theater, Reichstags- und Landtagsberichte, Vortragsberichte, Zeitungsnachrichten der sgl. preussischen Lotterie etc. Dem lokalen Theile wird besondere Sorgfalt gewidmet. In einem fortlaufenden Roman, sowie in einer belletristischen Sonntagsbeilage wird den Lesern reichhaltiger, sorgfältig ausgewählter Unterhaltungsschiff geboten. Auch bringt das „Halle'sche Tageblatt“ regelmäßig den offiziellen Theatersettel des Stadttheaters zu Halle a. S. zum Abdruck.

Das „Halle'sche Tageblatt“ kostet pro Vierteljahr auch bei Postbezug nur **Zwei Mark.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von H. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

1 Beilage.

Ich habe mich in Dürrenberg als pract. Arzt niedergelassen.

Dr. Pieper.

Zu hochfeiner Waare empfiehlt
Pa. Riesen-Neumangen,
echte Frankfurt. Würstchen.

Paul Barth.

Feinsten Freiburger
Weintrauben · Cffig

à Str. 20 Pfg. bei

C. W. Brossmann,
Altenb. Schulpl. 2.

„Der
mechanische Klavierspieler“



besonders praktisch für Gastwirthbe, Tanzlokale u. s. w. ermöglicht jedem Unmusikalischen das Spielen der verschiedensten Tänze und Melodien auf

jedem Tasteninstrument. General-Depot bei

C. Rich. Bitter,
Pianofabrik.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühe, Porto und Spesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler,
Vertreter in Merseburg
Herr Carl Brendel.

**Decimalwaagen
mit Zug,
Eiserne Sackkarren**
empfehlen billig
Albert Bohrmann.

Zeichenanfertigung
Henriette Hesselbarth.
Werk Nr. 5 part. linte.
eine Wohnung befindet sich Vor-

Eine Wohnung von circa 150 Qrg. besten Rüben- u. Weizenbodens in der Uckermark, neuen Gebäuden, vollständigem completem guten toden u. lebenden Inventar u. allen Erntebeständen bei geregelten Hypothekerverhältnissen ist Umstand halber preiswerth zu verkaufen.

Reflectanten bitte ihre Adresse unter **J. S. 4543** bei **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** abzugeben.

Altenburger Schulplatz 2
ist eine Wohnung zu vermieten u. 1. Januar 1888 oder später zu beziehen. Preis 390 Mark. Auch sind daselbst eine Partie Mauersteine billig zu verkaufen

C. W. Brossmann.

Eine freundlich möblirte Wohnung ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen
Gotthardtsstraße 13.

Zum 1. October d. Jrs. wird eine aus 4-5 Stuben und 1-2 Kammern nebst Zubehör bestehende Wohnung in guter Lage zu mieten gesucht. Gefällige Offerten nebst Preisangabe bittet man in **Hoefers Restaurant** abzugeben.

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 22. Sept. Martha. Anfang 7/8 Uhr. — Freitag, 23. Sept. Der stiegende Holländer. Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.
Donnerstag, 22. September.
Neues Theater. Das Rheingold. Anfang 7 Uhr.
Altes Theater. Der Dukatenprinz. Anfang 7/8 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† In den Weinbergen bei Freiburg an der Unstrut ist durch den Professor Taschenberg aus Halle die Reblaus entdeckt. Die Berge sind sofort polizeilich geschlossen.

† Die Strafkammer in Kassel verurtheilte am Dienstag drei Socialdemokraten wegen Verbreitung verbotener Blätter. Zwei Angeklagte erhielten drei, einer fünf Monate Gefängnis.

† Der Anarchistenproceß Neve soll am 5. October vor dem Reichsgericht in Leipzig seinen Anfang nehmen.

† Aus Dessau wird geschrieben: Seit einigen Tagen erhalten verschiedene Leute hier Brandbriefe, in denen ihnen mitgetheilt wird, daß ihr Besitzthum in Flammen ausgehen solle. Die Drohungen werden auch verwirklicht, denn ein Schadenfeuer folgt dem anderen. Auch in der Umgegend scheint der Brandstifter sein Unwesen zu treiben, denn in dem Orte Könitz sind ebenfalls 6 Häuser durch Brandstiftung eingäschert.

† Die Trichinen-Epidemie in Braunschweig neigt sich ihrem Ende zu. Vorausichtlich werden sämtliche erkrankte 150 Personen wieder genesen.

† Radfahrer-Poesie. In Leipziger Generalanzeiger finden sich folgende gelungene Verse:

Mein Schatz macht per Dreirad,
Mir täglich die Cour;
Er grüßt mich so freundlich,
Ist er auf der Tour.
Und fährt er per Dreirad
Am Fenster vorbei,
Dann schlägt mir mein Herz
So fröhlich und so frei.
Mein Schatz trägt 'ne Mütze,
's ist mitten ein Stern,
Und legt er die Hand dran,
Das hab ich so gern.
Der Stern ist das Zeichen
Von unserer Lieb',
Er sagt, daß mein Schatz mir
Auch stets treu verbleib.

Die Redaction des genannten Blattes fügte Folgendes hinzu:

Doch wird erst Dein Schätzchen
Dein herzer Mann,
So kann's wohl passieren,
Wenn's Jahr kann verann,
Wir werden ihn nimmer,
Wer "Dreirad" gewahr'n,
Denn er muß dann täglich
Das "Dreirad" nur wahr'n.

Kolonien und Reisen.

— Aus dem Sudan ist die Nachricht eingegangen, daß der von Stanley gesuchte Gm in Pachha durchaus wohllauf ist. Seine Vereinigung mit Stanley dürfte in diesem Moment schon vollzogen sein.

Bermischte Nachrichten.

* Folgendes Erlaß des Kaisers an den Oberpräsidenten von Stettin veröffentlichten die pommerischen Blätter: „Es ist mir eine große Freude gewesen, in meinen hohen Jahren die Provinz Pommern noch einmal besuchen zu können und in dem warmen Empfang, welcher mir und der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, von ihren Einwohnern bereitet ist, überall die alten Empfindungen treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit wieder zu finden, die meinem Herzen jeberzeit so wohlthuend gewesen sind. Indem ich heute die Provinz verlasse, ersuche ich Sie, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dabei mit auszusprechen, wie ich mit Befriedigung erfahren habe, daß auch die Truppen während der großen Uebungen durchweg gute Aufnahme gefunden haben. Stettin, d. 17. Sept. Wilhelm.“

* Der Kaiser hat dem kommandirenden General des 1. Armeekorps, General der Infanterie von Kleist, zum Ehe der 7. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 44 ernannt.

* Der Stapellauf der Kreuzerfrotvette „Ersatz Ariadne“ wird am Donnerstag in Kiel stattfinden. Den Taufakt vollzieht die Prinzessin Wilhelm von Preußen.

* Vor dem Kaiserlichen Palais in Berlin war am Dienstag Mittag wieder eine kolossale Menschenmenge versammelt, welche des Kaisers harrte. Als derselbe frisch und gesund an das Fenster trat, drängte die Menge ungestüm vorwärts, so

daß die Polizei machtlos war. Das Publikum strömte bis dicht an das Palais heran. Der Kaiser dankte lächelnd für die dargebrachten Ovationen

* Ueber die Kaisermandöver bei Stettin verlautet aus militärischen Kreisen, daß gegründeter Anlaß sei, mit großer Befriedigung auf den Verlauf der Mandöver zurückzublicken. Die in alle Einzelheiten gehenden Berichte über die Mandöver sämtlicher Truppentheile werden jetzt sofort in Angriff genommen und dem Kaiser direct unterbreitet. Im Allgemeinen ist man auch mit den Versuchen neuer Einrichtungen, besonders mit Gepäc- und Fußbekleidung zufrieden.

* Generalfeldmarschall Graf Moltke beabsichtigt, sich auf einige Zeit nach Ragaz in der Schweiz zu begeben und dann seine Besitzung Greisau aufzusuchen, um dort in aller Zurückgezogenheit am 26. October seinen 87. Geburtstag zu feiern.

* Dr. Mor II Mackenzie wird in diesen Tagen beim deutschen Kronprinzen in Toblach in Tirol erwartet.

* Aus Barndorf bei Fierlohn, den 8. Sept., schreibt man der „Köln. Zt.“: Ein für Jäger wie für Thierfreunde äußerst interessantes Schauspiel bietet sich auf der Besichtigung des Fabrikinhabers Wastel hier selbst. Vor einigen Monaten wurden durch Wäher zwei verlassene Feldhühner, daß eine mit elf, das andere mit zehn Eiern gefunden. Man legte dieselben Hühner unter und hatte die Freude, sämtliche 21 Thierchen ausfallen zu sehen, wobei sich einer Brut noch 2 zahme Küchlein zugehleten. Sämtliche Thierchen gediehen prächtig und tummelten sich jetzt schon seit Wochen unter Führung der Mama frei im Obsthof, im Garten, auf dem Acker und selbst im anstößenden Fabrikhof herum.

Furcht vor Menschen haben sie ebenso wenig wie vor den beiden Hofhunden, lassen sich zum Füttern locken und fliegen einige 50 Schritte weit, kommen indeß regelmäßig wieder zur Glucke und Abends zum Stall zurück. Man ist allseitig gespannt darauf, ob es auch neuerhin gelingen wird, die Thiere zu halten; bis jetzt sind noch die besten Aussichten dazu da.

* Ein pfliffiger Schweinehandel ging vor kurzer Zeit in Kolbing vor sich. Ein Züte und ein Fühnländer waren zusammen ausgegangen, um einige Ferkel zu kaufen, und kamen bei dieser Wanderung zu einem Manne, welcher sechs solcher Thierchen besaß. Doch war ein Unterschied zwischen ihnen; drei von ihnen waren recht wohlgenährt, während die anderen recht elend und mager aussehcn. Die Wahl war also nicht schwierig, aber da der Handel doch einen Ausschcin von Rechtlichkeit haben sollte, wurden die Käufer darüber einig, daß der Fühnländer das Recht zuerst zu wählen, dadurch vergütet sollte, daß er dem Züten am anderen Tage „ein Schwein“ sende. Der Fühnländer nahm natürlich die drei besten, während der Züte mit den mageren abtrollte, sich freudig über das morgen kommende Schwein und sich im Stillen wegen seiner Pfliffigkeit allerlei schöne Complimente sagend. Am nächsten Tage kam denn auch ein Knecht vom Fühnländer zu ihm mit dem Sacl über den Rücken. Er grüßte schön von seinem Herrn, „hier wäre das Schwein, und das wäre eins, wie er noch feins im Stall gehabt.“ Der Sacl wurde geöffnet, und heraus krabbelte ein Stachelschwein.

* Ueber die Grausamkeit des Emirs Abdurrahman von Afghanistan kursieren in London viele Erzählungen. Uebrigens fehlt es der Grausamkeit des Despoten zuweilen nicht an einem gewissen humoristischen Zuge, wie die folgende Anekdote zeigt. Nicht vor gar langer Zeit war der Emir im Durbar (Staatsrath) mit Beratungen über die öftentlichen Angelegenheiten beschäfftigt. Die inneren Geschäfte waren bereits erledigt; V-fehle waren ergangen, gewisse Leute von der Sorge um das Dasein zu befreien, als der Emir sich plötzlich bedeutenderen Dingen zuwandte und man über die Engländer und Russen zu reden anfang. Ein Mann, welcher erst kürzlich an den Hof gezogen war und das Wesen seines Souverains noch nicht kannte, bemerkte: „Herr der Erde, mögen die Leute sagen, was

sie wollen, aber ich Niedriger habe den politischen Horizont mit weitreichenden Augen durchsicht und die Russen kommen.“ Der „Herr der Erde“ lächelte, einige von den alten Höflingen, welche dieses Lächeln fannten, lä hielten auch, und wandte sich dann zu dem „mit den weitreichenden Augen“ und hub an: „Glängendes Sichel uneres Durbars weißt Du das gewiß? — „Der Herr der Erde ist allwissend und weiß Alles,“ erwiderte der. „Nun gewiß, wir sehen alle Dinge, aber wir sind jetzt alt. Ueberdies beinträchtigt jener Baum unsere Ausschau. Du aber bist jung. Gehe daher, erklimme jenen Baum, beobachte die Bewegungen des verfluchten Moskowiten, und wenn er ganz nahe ist, komme und benachrichtige uns. Der Baum ist so hoch, daß Du weit in die Feme schauen kannst.“ Sofort wurde der Mann an den Baum geführt und gezwungen in die Spitze desselben zu klettern. Damit er den Baum nicht verlasse, wurde eine Schutzwache am Fuße des Stammes aufgestellt. Der junge Mann füllte sich Anfangs sehr gehoben und erheitert durch den Humor seines Herrn. Drei Tage solcher Naturbetrachtungen von einem so erhabenen Standpunkt aus können aber auch den Besten ermüden. Und so fiel er herab und starb an den Folgen des Sturzes.

* Die städtisch-n Kollegien in Emden haben einstimmig beschloffen, das Ehrenbürgerrecht, zu dessen Annahme Fürst Bismarck sich bereit erklärt hatte, demselben anlässlich seines 25jährigen Ministerjubiläums zu verleihen.

* Die französisch: Probemobilmachung hat auch die Zerstörung eines jungen Eegelsäckes auf dem Gewissen, und das kam so: Der Vicomte Henri de . . . , der Name thut nichts zur Sache, wies seiner theuren Ehehälfte seine Einberufungsart vor. Der Vicomte gehört nämlich, wie er seiner bestürzten jungen Gattin mittheilte, der Territorialmiliz als Soldat an, und mußte zum 17. Corps stoßen. Der Abschied war rührend, die kleine junge Frau weinte bittere Thränen und beschwor ihren Henri, sich ja recht zu schonen und sich nicht unnöthigen Strapazen auszusetzen. „Und schreibe mir recht oft,“ war die letzte Bitte der jungen Frau an ihren Gatten. „Schreib, jeden Tag,“ und thatschlich kamen tagelang tagaus häßlich mit Beistüt hingekickelte Postkarten und Briefe, in denen der junge Landsturmmann in aller Eile tausend glühende Küßle sendete. Die Briefe kamen bald aus Toulouse, bald aus Montauban, bald aus Castelnauary, und mit begreiflichem Interesse folgte die Vicomtesse auch in den Zitungen allen Marschbewegungen ihres Mannes. Ach, und was sie da las, schnürte ihr das Herz zusammen. Welche Strapazen! Und wie mußte der Vermite unter den Unbilden des Wetters leiden. Dieser Wolkenbruch, dieser un-aufhörliche Regen! Es war entsetzlich! Dem mußte abgeholfen werden. Wie leicht zieht man sich eine Lungenerkrankung zu Nichts Besseres, um das zu verhüten, als ein Wollhemd. Das packte die sorgsame Gattin denn auch ein, und da sie nun einmal beim Pack n war, packte sie auch gleich das Nothwendigste für sich selber in ein Dußend Koffer, Schachteln und Körbe, und fort ging es nach Toulouse, um ihren wackeren Gatten und Krieger mit Wollhemd und Küßlen zu über-rachen. Wie wurde aber der jungen Frau, als sie in Toulouse an competentere militärischer Stelle vernahm, daß ein Vicomte Henri de . . . niemals die Ehre gehabt, dem 17. Corps zuge-theilt zu sein. Gefnickt reiste sie nach Paris zurück, wo sie abermals eine Menge „in aller Eile im Vivouat auf den Anien geschriebener Briefe“ des Troulofen vorfand. Empört ipirte sie ihrem Gatten nach, und bald hatte sie ihn, was bleibt einer Frau auf die Dauer verborgen? gefunden. Ganz in der Nähe von Paris lebte er auf einer reizenden Villa, in Gesellschaft einer blonden Operettendiva sehr mobil, und von den Strapazen war er durchaus nicht sonderlich mitgenommen. Ein Abschluß dieser „Mobilmachung“ ist noch nicht erfolgt. (W. Allg. Ztg.)

* Ganz scharflich lauten die Coleramedlungen aus Weßlina 150 Erkrankungen und 60 Todesfälle kamen an einem Tage zur Anzeige. Die Panik ist im Wachsen, die Umgebung wurde durch die Fliehenden infiziert. Viele Aerzte

weigerten sich, den Erkrankten Hilfe zu leisten, so daß einige durch Militär dazu gezwungen werden mußten. In Troina wurde ein Haus, in welchem zwölf Kranke lagen, angezündet und die Kranken, die sich flüchten wollten, in die Flammen zurückgeworfen. Die Behörden sind dem Böbel gegenüber machtlos.

* Ein Herzenswunsch. In einer Menagerie reicht der Wärter dem Löwen ein großes Stück Fleisch in den Käfig. Schusterjunge: „O mei, wenn ich nur auch so eine Anstellung als Löwe bekommen könnt!“

* Aufgeschnitten. „Sie waren in Venedig, Herr Kommerzienrath, haben Sie da den Löwen von San Marco gesehen?“ — „Ob ich ihn gesehen hab? Ich hab ihn sogar gefüttert.“

* Aus der Instruktionstunde. Unteroffizier: „Weshalb soll ein ordentlicher Soldat nicht Karten spielen?“ — Soldat: „Damit er mehr Glück in der Liebe hat!“

* Ein alter Bekannter. Ein Vater geht mit seinen neun Sprößlingen an einer Moorwiese vorüber, auf welcher mehrere Störche gemüthlich Frösche verzehren. Beim Nahen der Gesellschaft suchen die Störche das Weite, nur einer derselben läßt sich bei seiner Mahlzeit nicht stören, bleibt ruhig sitzen und sieht den Vater mit seinen Kindern furchtlos an. „Du, Papa,“ sagt der kleine Hans, „nicht wahr, der kennt Dich wohl schon!“

(Fliegende Blätter.)

(1. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

Wildführer wußte, wo er den Alten sicherlich antreffen werde, der saß im Trinktüblein der Rathsherrn und nirgends anders. Gerhard Tannen war gut Freund mit Bürgermeister Heinz von Uslar und gehörte auch als der älteste von den Weiten-Waldleuten zu dem Stadtrath.

„Ihr haltet sie also für eine sittsame und arbeitsfrohe Jungfer?“ fragte der alte Tannen zum Ohre des Bürgermeisters geneigt.

„Der Besten Eine in der Stadt!“ erwiderte Heinz Uslar. „Hätt' ich einen heirathslustigen Sohn, ich nähme die Gesa Wildführer zur Tochter. Der Vater ist ein vermöglicher Mann, und wenn er auch wiederum auf Freiers Füßen geht, so ist bisher doch die Gesa seine Einzige. Sie hat in dem großen Hauswesen seit der Mutter Tode wacker Ordnung gehalten und weiß ein paar arbeitsame Hände wohl zu regen.“

Vater Tannen wiegte in behaglichem Sinnen sein graumuldwattes Haupt. Er dachte, daß es Zeit werde einen seiner fünf Söhne zu beweiben, dachte, wie seine Frau altere, und daß auf dem Tannhofe eine Tochter aufpasse und zugreife als faule Mägde, denen man immer nacharbeiten müsse, wie sein Weib klagte. War Heinrich fast schon jedem hingeworfenen Worte der Eltern, daß er an die Ehe denken solle, ausgewichen, so konnten darum die Andern nicht warten. Peter, der dritte Sohn, hatte des Obersteigers Lise gern, dagegen war nichts einzuwenden, Peter war auch Bergmann und sollte einst des Vaters Grubenantheil erben, aber er dürfte dem Ältesten, dem das Waldgut zumal, in nichts vorgehen.

Der Alte wußte, daß er seine Söhne stets in guter Zucht und Ordnung gehalten. Seinem Befehle hatte noch keiner zu widersprechen gewagt; war's also eine abgemachte Sache, so fiel jegliche Möglichkeit einer Weigerung fort. Und warum sollte er nicht sorgen, wie sein Vater für ihn geforgt hatte? War denn in seiner Ehe nicht Alles gut gegangen, obwohl er des Waldschmiedes Tochter, um die sein Vater für ihn gefreit, kaum gesehen, bevor der Verspruch stattgefunden. In Heinrich's Weisen lag etwas Eigenes, das selbst dem Vater Achtung abzwang. Nichts von Rainolds offener Fröhlichkeit oder von Peters beschränkter Geschwätzigkeit; bei den andern Bubben hatte der Alte stets gewußt was sie wollten und wie es auf ihres Herzensgrund ausseh, aber der stille, ernste Heinrich, der am liebsten für sich ging, erschien ihm fast wie ein Fremder. Und doch war Heinrich, der Erstgeborene, mit seiner gewaltigen Kraft, seiner Einsicht, und seinem Gehorjam ihm der Liebste. Daß er ihm den Waldhof geben konnte, freute den Vater in's Herz hinein, ihm einen jüngeren Bruder in irgend einem Dinge und nun gar als

Hochzeiter vorangehen lassen, nein, das sollte nicht sein! Er aber wollte Enkel sehen, wollte der Seinen Geschick dereinst wohlgeordnet nachlassen so mußte denn ein Ende gemacht und für den sechsundzwanzigjährigen Heinz gewonnen werden. Mit einem ermunternden Lächeln um den breiten Mund, setzte sich eben Jost Wildführer an des alten Tannen Seite.

Gut daß der Rathmann ihm entgegen kam, dachte der vom Tannhofe, da würden sie um so eher Handels einig. Man konnte die Festtage in Goslar ja nicht besser benutzen als mit Abschluß eines so guten Geschäftes, aber von dem Kaufmann sich überdöhlen lassen, nein, davor wollte er sich hüten! Gesa sollte reichlichen Hausrath mit auf den Waldhof bringen und das Buchenstück aus dem Stadtforsie — Wildführer eigen gehörig — welches an seinen Weisenberg grenzte, mußte Gesa zugeschrieben werden, dafür saß sie dann aber auch lebenslang im Vollen auf dem schönen Gute.

Beide ließen sich ihre thönernen Deckelkrüge vom Rathsboten mit schäumender Gose füllen, stießen an, blinzelten sich dabei schier listig zu und tranken.

„Ehrlich gemeint ist's, nicht die Nagelprobe mehr drin,“ sagte der Rathsherr und ließ den letzten Tropfen aus dem Krüge über seinen Nagel rinnen.

„Auch ich habe ehrliche Meinung für Euch,“ erwiderte der alte Waldgefell bedächtig.

„So ist's an Euch, die gute Meinung auszusprechen.“

„Wohl, wohl; Ihr wißt, wo's hinaus soll. Eure Gesa wäre mir lieber als Tochter, denn manche andere Maid; höre nur Gutes von der raschen Dirne; aber es giebt für den Walderben manches Mägdelein in der Runde.“

„Gewiß, auch für mein Kind ist keine Noth um einen Freier.“

„Ihr wißt, daß ich auf dem Eigenen sitze, so reichsfrei wie Goslar selber, seit Jhr des kaiserlichen Bogts ledig worden,“ sprach Gerhard Tannen mit Selbstgefühl. „Mein Waldgut, der Tannhof am Fuße des Brockens, ist mit zwei Stunden Grund und Boden in die Runde das reine Sonnenlehn. Die meisten Harzgrafen können das nicht von ihrem Erbsitz sagen, sie haben fast alle ihren Lehensherra über sich. Ich will meine fünf Söhne wohl begaben. Dem Ältesten das Gut, es hat Necker im Thal und einen Kinderstall zwischen den Berggräben, eine Mühle am Ockerbach, reichlichen Wildstand, Kohlenmeiler, Schmelzhütten und fischreiche Weiber in den Brägen. Wie reichlich der Holzstand, ist männiglich bekannt. Rainold soll einmal mein Haus hier in der Stadt haben, er ist gewandt und pfliffig und kann das, was wir draußen geminnen, verkaufen und verwerten. Für Peter ist mein Grubenantheil im Rammelsberge. Gerd erbt die von seiner Mutter eingebrachte Waldschmiede mit dem Hammerwerke und Udo endlich, der Sechszehnjährige, soll seinem großen Bruder, dem er außerordentlich zugethan ist, dereinst in dem weitaufigen Wald-Betriebe beistehen. So kommt Heinrich's Weib in gute Verwandschaft und reichliche Nahrung. Nun sagt, was Ihr dagegen zu bieten vermögt?“

„Mein Haus ist nicht arm an schönen und nutzbaren Dingen,“ entgegnete der Kaufmann, bemüht dieselbe Würde an den Tag zu legen wie der Grundherr. „Für Gesa wird an Linnen, Silber und Zinn das Erbe ihrer Mutter herausgegeben. Freie ich wieder und errene mich weiterer Nachkommenschaft, so theilt Gesa nach meinem Tode mein Hab und Gut mit Stiefmutter und Geschwistern.“

„Das sind ferne und ungewisse Aussichten,“ sprach der alte Tannen mit Achselzucken. „Ihr seht selber, daß zu wenig gegen alles was ich biete in die Waage fällt. Schreibt dem Mädel Euer Buchenstück im Stadtforsie, das an meinen Grund stößt, gleich zu, so läßt sich eher an einen Abschluß denken.“

„Mich herauben bei Lebzeiten!“ rief der Andere aufstrebend. „Das könnt ihr nicht verlangen. Gewinne ich noch Söhne, soll auch das alte Wildführer-Erbe im Walde denen zukommen.“

„Elenes Brennholz und ein Kohlenmeiler! Was habt Ihr daran?“

„Wenn's elend ist, warum müßt Ihr Euch darum?“ sagte der Rathmann empfindlich, stand auf und verließ die Trinktstube.

Im Saale gab es endlich einen Abschluß, Hornisten und Pfeiffer fanden keinen Athem mehr, und die Tänzer hatten sich vorläufig auch genug gethan. Gesa kam zu Frau Märte heran, die, nachdem sie heimlich ihren Krug Gosebier ausgetrunken, noch auf derselben Stelle saß.

Das Mädchen ist doch ein hübsches, stattliches Geschöpf; immer neben solcher Tochter stehen würde mich verdrücken, sagte sich die junge Wittib und sah die Rothhaarige mit dem Tannenkranz, die lustig plauderte und lachte, nachdenklich an. Gefas hellblaue Augen glänzten in Gesundheit und Lebensfreude, ihr Köschchen mandte sich etwas in die Höhe, und ihr voller rother Mund stand ein wenig offen, selbst wenn sie schwieg, und sahen die blühenden Zähne aus wie der weiße Kelch einer rothen Blume. Jetzt glühten ihre Wangen vom raschen Tanze, und ihr runder Hals wandte sich von einer Seite zu andern, da die beiden Söhne des Alten vom Tannhofe ihr zur Rechten und Linken standen.

Auch die jungen Männer beachtete sich das Märte mit prüfenden Blicken. Der große Heinrich war sicherlich ein prächtiger Gesell. Wie das braune Haar ihm äppig um den stolz getragenen Kopf wallte. Aber zu den dunklen in sich gekehrten Augen hätte Märte kein Vertrauen fassen können, es war, als sähe er nichts recht, oder über alles hinweg. Das gebräunte Gesicht, der ernste Mund waren schön, dagegen wagte selbst die Tadelsüchtige nichts einzuwenden. Nur lächelte er gar zu selten.

Ganz den gegentheiligen Ausdruck wies Rainolds frisches Gesicht. Wars auch nicht so edel gebildet wie das Heinrich's, es gefiel der Ruhme besser, und auch Gesa wandte sich ihm mehr zu, er blieb ihr feine Antwort schuldig, und das Scherzen zwischen ihnen wollte kein Ende nehmen. „Ihr sollt leicht sein!“ rief sie, „Ihr seid der Erste, der das meint, manch Andern schüt mich derb und stark.“

„Wenn ich Euch im Hoppelpol schwinde, scheint Ihr mir leicht wie eine Feder,“ sprach er, schüttelte seinen kräftigen Arm und lachte das Mädchen vergnügt an.

„Ja,“ nickte Heinrich, den sie auch fragte, „Ihr springt tüchtig mit, das geschieht, weil Ihr gern tanzt.“

Jost Wildführer kam eben aus dem Trinktüblein und sah die, welche er im Sinne trug, also vergnügt beisammen stehen. Seine Gesa nahm sich gut an des Walderben Seite aus. Ließen die Städte auch ungern den Bauer gelten, diesen würden sie ihm und seinem Kinde neiden; die Tannen standen in großem und wohlverdientem Ansehen.

Was nutzte ihm auch das Buchenstück, welches der Waldmann begehrte; ob ihm ein Knabe bescheert werde war ungewiß, und lange dauerte es bis der heran wuchs, bis dahin würde er im Handel mehr verdienen als jener Grund ihm verschlug und konnte seinen Sohn reich nachlassen. Vielleicht würde er nie zu einer zweiten Vertrath schreiten können, wenn Gesa nicht jetzt und vorweg Platz machte. Warf Tannen sein Auge auf ein anderes Mägdelein, das reichlicher Geld und Gut einbrachte, dann war alle Aussicht für ihn und Gesa vorbei, Märte würde hincirren, und er mußte gewiß später mit einem viel geringeren Freier für sein Kind fürlieb nehmen. Dies alles ging ihm just beängstigend durch den Kopf, als er wieder in den Saal trat.

Die hübsche Wittfrau wurde sein alsbald gewahr, nickte und winkte ihm zu, aber statt darauf wieder zu grüßen und hin zu eilen, wandte er, plötzlich entschlossenen Tannen nachzugeben, sich um und stieg wieder in die Weinstube hinunter. Als er rasch eintrat, hörte er, wie zwischen dem Bürgermeister und Tannen der Name Silburg Dörnten genannt wurde; so war der Alte schon auf einer andern Fahrt; was sollte er nun thun? Er konnte jetzt nicht selber den abgebrochenen Handel anküpfen.

Ueber das fluge alte Gesicht des Waldherrn flog ein Zug der Verriedigung, als er seinen unwürdigen Partner von worhin ganz zahm herbei schleichen sah. Gut, dachte er, lassen wir Silburg und kehren zu Gesa zurück, wenn sie uns die Buchen mitbringt. Er hielt dem Kaufmann, der sich wieder an seinen Tisch gesetzt, den Krug zum Anstoßen hinüber.

(Fortsetzung folgt.)